

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN AN DIE PÄDAGOGIK IM KONTEXT DER SOZIALEN ARBEIT

Juliane Noack Naples

Zusammenfassung | Der Artikel thematisiert von einem pädagogischen Standpunkt aus Herausforderungen an die Pädagogik im Kontext der Sozialen Arbeit. In heuristischer Absicht wird dieser in die Ebenen Wissenschaft, Studium, Praxis und Methoden unterteilt und jeweils sowohl die Rolle der als auch die Herausforderungen für die Pädagogik herausgearbeitet. Als die einzelnen Ebenen verbindendes Element und damit gleichsam als pädagogischer Kern wird die pädagogische Bildung vorgeschlagen.

Abstract | Written from a pedagogical perspective, this text addresses challenges for pedagogy in the context of social work. With a heuristic intention, the article is divided into the levels of science, study, practice and methods so as to identify the role of and the challenges for pedagogy, respectively. It is suggested that pedagogical education can be seen as a binding element of these single levels and, so to speak, as a pedagogical core.

Schlüsselwörter ▶ Pädagogik
▶ Soziale Arbeit ▶ Bildung ▶ Methode
▶ Theorie ▶ Untersuchung

1 Einleitung | Der vorliegende Text thematisiert von einem pädagogischen Standpunkt aus aktuelle Herausforderungen, mit denen die Pädagogik im Kontext der Sozialen Arbeit konfrontiert ist. Als aktuell werden jedoch nicht nur solche Herausforderungen bezeichnet, die in Mode sind oder Konjunktur haben, sondern – in Rückbesinnung auf die ursprüngliche Bedeutung des Adjektivs – solche Herausforderungen, die gegenwärtig vorhanden und bedeutsam für die unmittelbare Gegenwart sind.

Etymologisch geht der Begriff Pädagogik auf das altgriechische Wort *paideia* zurück, was mit Erziehung oder Bildung übersetzt wird, und geht über den Schulunterricht insofern hinaus, als dass er jede Höherentwicklung des Menschen durch Bildungs- und Erzie-

hungsprozesse beschreibt (Stein 2017). Führt man den Begriff auf das griechische *pais agein*, die Führung des Knaben, zurück, erklärt sich der traditionell starke Bezug auf die Erziehung des Kindes. Gleichzeitig wird in diesem Sinne „Pädagogik oftmals mit der erzieherischen Praxis und ihrer normativen Ausgestaltung in Verbindung gebracht“ (Zirfas 2018, S.10). Unter Pädagogik werden sowohl alle Formen des praktischen Erziehungsgeschehens als auch die wissenschaftliche Erhellung der Erziehungswirklichkeit verstanden, worauf auch die alternative und historisch weitaus jüngere Bezeichnung Erziehungswissenschaft Bezug nimmt (Hobmair 2008). Somit ist diese „die Wissenschaft, die Prozesse der Erziehung, Bildung, des Lernens und der Sozialisation wissenschaftlich beobachtet, interpretiert, erklärt, die Auswirkungen dieser Prozesse vorhersagt und somit allen hieran beteiligten Personen der pädagogischen Praxis Handlungswissen zur Verfügung stellt“ (Stein 2017, S.13). Die Aufgabe und moralische Verpflichtung der Pädagogik besteht darin, „den Einzelnen in Erziehung, Bildung und Sozialisation auf vielfältige individuelle und gesellschaftliche Aufgaben vorzubereiten und zu verantwortlichem, selbsttätigem Verhalten zu ermächtigen“ (ebd.).

Der Kontext der Sozialen Arbeit konstituiert sich aus verschiedenen Ebenen, was in der Definition Sozialer Arbeit als „praxisorientierter Profession und wissenschaftlicher Disziplin“ zum Ausdruck kommt. So fördert Soziale Arbeit als praxisorientierte Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung von Autonomie und Selbstbestimmung (DBSH 2016).

In diesem Sinne ist der Artikel in vier Teile gegliedert, in denen jeweils die Soziale Arbeit als wissenschaftliche Disziplin, als Studium, als Beruf und als Praxis thematisiert wird. Diese Ebenen stellen zwar jeweils eigene Kontexte dar, durchdringen sich aber und hängen voneinander ab. Insofern handelt es sich um ein heuristisches Vorgehen, bei dem das Erkennen der Struktur des Gegenstandes und seiner Dynamik zentral ist (Kleining 1991). In jedem dieser Kontexte nimmt die Pädagogik eine spezifische Rolle mit jeweils unterschiedlichen Herausforderungen ein. Damit stellt sich die Frage, ob es etwas Verbindendes gibt, das die Pädagogik in diesen Kontexten auszeichnet und auszeichnen soll und das es ihr ermöglicht, aktuellen

Herausforderungen zu begegnen. Diese Frage, so die hier vertretene Ansicht, lässt sich bejahen, wobei dieses Etwas die pädagogische Bildung ist: „Von pädagogischer Bildung kann im Hinblick auf Entwicklungsprozesse gesprochen werden, die den Menschen befähigen, sein pädagogisches Denken und Handeln unter dem Gesichtspunkt der Verantwortung für die Entwicklung und Bildung anderer kritisch-konstruktiv zu reflektieren“ (Beyer u.a. 2002, S. 128).

Der Artikel versteht sich als kritisch-konstruktive Reflexion der Rolle und Verantwortlichkeit, welche die Pädagogik generell und spezifisch im Kontext der Sozialen Arbeit innehat. So können Fragen nach einer disziplinären Positionierung Sozialer Arbeit zunächst vertagt werden, weil die hier beschriebenen Herausforderungen an die Pädagogik nicht davon abhängig sind, wie sich die Soziale Arbeit (zu ihr) positioniert. Die hier vertretene pädagogische Perspektive auf sozialarbeiterische Kontexte kann dann möglicherweise dazu beitragen, klarer das je Eigene, aber auch das Verbindende zu erkennen und zu artikulieren, damit in einem nächsten Schritt Positionierungsversuche (beider Disziplinen!) von den erweiter-ten argumentativen Zusammenhängen profitieren.

2 Pädagogik als Disziplin (in) der Wissenschaft der Sozialen Arbeit | 2-1 Der Kontext der Sozialen Arbeit

Ausgangspunkt ist die Debatte um die Etablierung einer Sozialarbeitswissenschaft. Grundsätzlich geht es dabei um die Frage, ob eine solche autonome Sozialarbeitswissenschaft „die disziplinäre und professionelle Identität Sozialer Arbeit stärken [kann], um sie somit adäquat auf die sozialpolitischen, gesellschaftlichen und hochschulpolitischen Umwälzungen vorzubereiten“ (Deloie 2016, S. 4 f.). Befürworter argumentieren, dass die Soziale Arbeit über einen „eigenen disziplinären Status“ (Wendt 2006, S. 1) verfüge, dass also das Theoriegebäude der Sozialen Arbeit ein von anderen Disziplinen unabhängiges Fundament besitze. Die Wissenschaft der Sozialen Arbeit beruht demnach auf einer sozialen Aufgabenstellung und ihrer Wahrnehmung, und zwar „der Bearbeitung von gesellschaftlich und professionell als relevant angesehener Problemlagen“ (Klüsche 2004, S. 262).

Die Wissenschaft der Sozialen Arbeit befasst sich demzufolge mit „der Konstitution sozialer Probleme, ihrer Bewältigung und der Untersuchung des Zusam-

menhangs beider im Kontext des gesellschaftlichen Prozesses“ (Engelke 2003, S. 55). Sie erkundet also die Gegebenheiten und Ressourcen sozialer, insbesondere personenbezogener Problembewältigung und greift bei Bedarf, das heißt je nach Ausrichtung der konkret zu erforschenden Fragestellung, auf das Wissen anderer Disziplinen zurück. Eine solche Fragestellung könnte sein: Welche Auswirkungen hat es, wenn Jugendliche ohne Schulabschluss die Schule verlassen?

Dieser Frage kann man aus verschiedenen Perspektiven nachgehen:

- ▲ ökonomisch: Ein junger Mensch ohne Schulabschluss wird wahrscheinlich keinen Ausbildungsplatz bekommen und ohne Berufsausbildung wahrscheinlich nicht finanziell für sich sorgen können. So könnte man danach fragen, welche gesamtgesellschaftlichen Kosten diese Problemlage verursacht.
- ▲ soziologisch: Was bedeutet es für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für gesellschaftliche Strukturen, wenn keine formalen Bildungsabschlüsse erlangt werden?
- ▲ gesundheitswissenschaftlich: Welchen besonderen Risiken sind Menschen ausgesetzt, wenn sie nicht die Voraussetzungen erlangt haben, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen?
- ▲ philosophisch: Müssen alle Menschen einer Erwerbstätigkeit nachgehen, auch wenn sie lieber etwas anderes tun möchten, was der Gesellschaft vielleicht auch zugutekommt? Müssen solche Aktivitäten der Gesellschaft überhaupt zugutekommen? Diese Fragen führen beispielsweise zu den Argumentationsgrundlagen hinsichtlich eines bedingungslosen Grundeinkommens.
- ▲ pädagogisch: Welche Erziehungsverhältnisse haben zu dem Schulabbruch geführt? Wie müssten schulische und außerschulische Bildungsarrangements beschaffen sein, um dies zu vermeiden?
- ▲ sozialarbeiterisch gewendet: Welche alternativen Möglichkeiten gibt es, um den Schulabschluss nachzuholen oder die Jugendlichen beruflich zu integrieren?

Aus der Perspektive der Sozialarbeitswissenschaft sind die genannten Disziplinen ihre Bezugsdisziplinen. Die Diskussion um die Etablierung der Sozialen Arbeit als autonome Wissenschaft betrifft auch die Frage nach dem Verhältnis der Sozialen Arbeit zu diesen Bezugsdisziplinen – und konkret das der Pädagogik zur Sozialen Arbeit.

2-2 Die Rolle der Pädagogik | Die Erkenntnisse, welche die Wissenschaft der Sozialen Arbeit von der Pädagogik erwarten kann, beziehen sich auf deren Gegenstand: Erziehung und Bildung. Wenn die Prävention sozialer Probleme beziehungsweise deren Lösung in einen Zusammenhang mit Erziehungsverhältnissen und Bildungsfragen gebracht oder aus dieser Perspektive betrachtet werden, greift die Sozialarbeitswissenschaft auf Theorien der Erziehung und Bildung zurück. Unter Erziehung wird ein soziales Handeln verstanden, „welches bestimmte Lernprozesse bewusst und absichtlich herbeiführen und unterstützen will, um relativ dauerhafte Veränderungen des Verhaltens und Erlebens, die bestimmten Erziehungszielen entsprechen, zu erreichen“ (Hobmair 2008, S. 94).

Der Bildungsbegriff wird im aktuellen Bildungsdiskurs idealtypisch in zwei Ausprägungen diskutiert, die den Begriff bereits seit seiner grundlegenden Verwendung durch *Humboldt* kennzeichnen. Es handelt sich dabei einerseits um die funktional-verwertungsorientierte Perspektive, die auch als formale (das heißt institutionell organisierte und zertifizierte) Bildung verstanden wird, und andererseits um die philosophisch-subjektbezogene Perspektive auf Bildung, bei der die Subjektwerdung, die Höherbildung der Menschheit und deren Mündigkeit zentral sind.

2-3 Herausforderungen für die Pädagogik | Damit stellt sich für die Pädagogik im Kontext der Sozialen Arbeit die Herausforderung, sich auch wissenschaftlich damit auseinanderzusetzen, inwiefern sie selbst zu den gesellschaftlich und professionell als relevant betrachteten Problemlagen beiträgt. Ein Beispiel ist der von der OECD angestoßene Diskurs bezüglich der Ergebnisse der Vergleichsstudie PISA, in dem Bildung zunehmend mit Kompetenz und Kompetenz mit Humankapital gleichgesetzt wird, um dieses dann schlicht als Produktionsfaktor zu behandeln. Im Umkehrschluss befinden sich alle Individuen in sozialen Problemlagen, die diesem Anspruch von Bildung nicht entsprechen, die möglicherweise aber, beispielsweise durch Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen, dennoch über erhebliches Wissen in diesen Bereichen verfügen.

Legt man eine philosophisch-subjektbezogene Perspektive von Bildung zugrunde, das heißt Bildung als verändertes Selbst- und Weltverhältnis im Vollzug

der eigenen Biografie, ließe sich Bildung als pädagogischer Grundbegriff nicht ohne Weiteres in eine ökonomische Größe überführen. Die Pädagogik ist hier mit der doppelten Herausforderung konfrontiert, dass sie sich einerseits selbst ökonomisch vereinnahmen lässt, dass sie damit soziale Probleme möglicherweise mitverantwortet und dass andererseits diese Fokussierung auf einen funktional-verwertungsorientierten Bildungsbegriff kaum dazu beitragen kann, die durch diesen Begriff hervorgerufenen Probleme zu beheben. Damit ist die Pädagogik generell, im Kontext der Sozialen Arbeit umso mehr, herausgefordert, sich auf ihre Verantwortung als normative Handlungswissenschaft zu besinnen.

3 Pädagogik als Inhalt des Studiums der Sozialen Arbeit | 3-1 Der Kontext der Sozialen Arbeit

Die Ausbildung zum Sozialarbeiter und zur Sozialarbeiterin erfolgt in einem Studium, das zur beruflichen Tätigkeit im Bereich der Sozialen Arbeit befähigt und berechtigt. Die professionell im Kontext der Sozialen Arbeit tätige Person sieht ihren Wirkungsbereich im Rahmen einer Profession, die sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen und die Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen fördert, um deren Wohlbefinden zu heben (DBSH 2016). Vor allem der Anspruch der Förderung von Autonomie und Selbstbestimmung der Menschen macht deutlich, dass sich das Soziale als pädagogische Aufgabe und damit als pädagogisches Handeln begreifen lässt. Deshalb bilden pädagogische Grundlagen einen integralen Bestandteil des Studiums.

3-2 Die Rolle der Pädagogik | Die Pädagogik hat im Rahmen des Studiums eine doppelte Funktion. Zum einen geht es um die Vermittlung von Faktenwissen über Erziehungsverhältnisse, Bildungskonzepte oder Entwicklungstheorien und um sogenanntes Orientierungswissen, das eine kritische Auseinandersetzung und Einschätzung des Faktenwissens ermöglicht. Zum anderen soll Erziehungsfähigkeit vermittelt werden, also die Fähigkeit, andere Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern. Dies ist eine Fähigkeit, die erst in Lernprozessen entwickelt werden kann. In der gegenwärtigen sozialen Situation und aufgrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen wie Globalisierung oder Wertepluralismus fehlen Maßstäbe für die Gestaltung des Lebens und damit auch für die Erziehung als Vorbereitung auf das Leben.

Da es unumstrittene und eindeutige gesellschaftlich vorgegebene Zielvorgaben für die Erziehung nicht mehr gibt, sondern ganz im Gegenteil unterschiedlichste Lebens- und Erziehungskonzepte zueinander in Konkurrenz treten, steigt die Verantwortung des Individuums einerseits für sein eigenes Leben und andererseits für sein pädagogisches Tun. Dies hat zur Folge, dass die mit der Erziehung professionell betraute Person für die Ausrichtung, die Prinzipien und die Methoden von Erziehung zunehmend selbst verantwortlich ist. Damit wird ihr das nicht mehr zu lösende Legitimationsproblem aufgebürdet.

Im Rahmen ihrer Ausbildung müsste eine zukünftig sozialberuflich tätige Person für sich selbst vor dem Hintergrund der gesellschaftlich konkurrierenden Wertvorstellungen eine eigene begründete Position entwickeln. Da sie Menschen erziehen und in ihren Bildungsprozessen unterstützen soll, muss sie ihnen dabei helfen, in und gegenüber der pluralistischen Gesellschaft mit ihren vielfältigen Optionen und Risiken ein eigenes Selbst- und Weltverständnis aufzubauen.

3-3 Herausforderungen an die Pädagogik |

Aktuelle Herausforderungen an die Pädagogik bestehen angesichts des schnellen gesellschaftlichen Wandels und der Offenheit gegenwärtiger Gesellschaften darin, zu entscheiden, welche Fakten- und Theoriekenntnisse als pädagogisch relevant gelten und vermittelt werden sollen. Damit ist eine weitere Aufgabe verbunden, und zwar die angehenden sozialberuflich Tätigen auf das Grunddilemma neuzeitlicher Pädagogik vorzubereiten, das darin besteht, die Entwicklung und Bildung ihrer Klientel fördern und unterstützen zu sollen, ohne wissen zu können, welche Entwicklung wirklich in deren Interesse liegt. Eine dritte Herausforderung betrifft die Vermittlung der Erziehungsfähigkeit, bei der es sich immer auch um biografische Lernprozesse handelt und handeln muss. Diese erfordern Zeit und Muße, die es im akademischen Ausbildungskontext vor allem seit dem Bologna-Prozess oft nicht mehr gibt.

4 Pädagogik als professionelle Perspektive in der Sozialen Arbeit | 4-1 Der Kontext der Sozialen Arbeit | Aus dieser Perspektive befähigt und ermutigt Soziale Arbeit Menschen dazu, die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen und ihr eigenes Wohlergehen zu verbessern. Anders

formuliert: Soziale Arbeit zielt darauf, Menschen so zu befähigen, dass sie die Herausforderungen des Lebens bewältigen, und zwar so, so möchte ich mit *Winkler* (1988, S. 238) ergänzen, dass sie ihr Überleben durch Lern- und Bildungsprozesse unterstützen.

4-2 Die Rolle der Pädagogik | Aus dieser Perspektive besteht die Rolle der Pädagogik darin, eine mögliche Sichtweise auf eine soziale Problemlage zu bieten. Einerseits ermöglicht sie damit die Ergänzung der anderen Blickwinkel, andererseits kann man mit ihr konkretes Handeln aus dieser Perspektive ableiten – nämlich ein pädagogisches Handeln. Pädagogisches Handeln versucht, „die Entwicklung von Individuen so zu fördern, dass sie die zur produktiven Bewältigung des Lebens erforderlichen Kompetenzen erwerben und darüber hinaus die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, von diesen Kompetenzen auch einen selbstkritischen und verantwortungsbewussten Gebrauch zu machen“ (*Beyer* u.a. 2002, S. 128).

4-3 Herausforderungen für die Pädagogik |

Der Anspruch einer solchen Befähigung verweist – und auch das stellt nach wie vor eine aktuelle Herausforderung dar – auf das pädagogische Grundparadox, Menschen zu einem Können (Fähigkeit) aufzufordern, das sie noch nicht zu leisten im Stande sind (Bedürftigkeit), und sie als mündige Personen anzuerkennen, deren Eigenschaften sie jedoch noch nicht vollends aufweisen (*Wulf; Zirfas* 2014, S. 21). Dabei kann die mit der Erziehung betraute Person heute nicht mehr davon ausgehen, dass das zu entwickelnde Selbst- und Weltverständnis der heranwachsenden oder auch erwachsenen Klientel dem eigenen Verständnis entspricht. Im Zusammenhang mit Migration, Inklusion und den Forderungen nach Bildung von Anfang an gewinnt diese Herausforderung an weiterer Brisanz. Bezogen auf Migration ergibt sich das Problem, dass die Forderung nach Ausgestaltung und Realisierung des im Sozialgesetzbuch verbrieften Rechts auf Förderung der eigenen Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (SGB VIII, § 1) im Spannungsverhältnis zu einem bereits vorhandenen Selbst- und Weltverständnis steht.

Im Rahmen von Inklusion verlangen möglicherweise Grenzen der Bildsamkeit eine ganz eigene Ausgestaltung des Selbst- und Weltverhältnisses, bei dem sich die Dimensionen von Eigenverantwortlich-

keit und Gemeinschaftsfähigkeit verschieben. Im Zusammenhang mit der Forderung nach Bildung von Anfang an stellen sich vor allem Fragen danach, was vermittelt und wozu ein Kind befähigt werden soll, damit es in 15 bis 20 Jahren – eine Ewigkeit nach heutigem Zeitverständnis – sein Leben ohne Unterstützung anderer führen kann. Dies beschreibt *Winkler* (1988, S. 239) als die „Aufgabe[,] Individuen dazu zu befähigen[,] ihr Überleben durch Lernprozesse sowie Bildungsprozesse zu unterstützen, ohne sagen zu können, wohin diese gehen“.

Eine weitere Herausforderung, die in besonderem Maße die beschriebenen drei Bereiche betrifft, ist die Tatsache, dass Bildungsprozesse, die durch pädagogisch-erzieherisches Handeln ermöglicht werden sollen, klassischerweise sprachlich vermittelt sind. Migration, Inklusion und Bildung von Anfang an sind Zusammenhänge, die gerade durch mangelnde Verbal-Sprachlichkeit ihrer Akteure gekennzeichnet sind. Die pädagogische Herausforderung besteht nun nicht nur darin, die Sprachlichkeit zu fördern, sondern vor allem auch andere Sprachen als Ausdrucks- und Aneignungsmedien zu entwickeln und anzubieten – wie beispielsweise ästhetische Ausdrucksformen in ihrer ganzen Breite.

5 Pädagogik als Mittel und Ziel sozialarbeiterischer Praxis | 5-1 Der Kontext der Sozialen Arbeit | Soziale Arbeit lässt sich grob in die Bereiche Sozialhilfe, Gesundheitshilfe, Altenhilfe sowie Kinder- und Jugendhilfe unterteilen. Jeder dieser Bereiche ist wiederum in diverse Arbeitsfelder gegliedert, die jeweils mit Entwicklungs-, Erziehungs- und Bildungsprozessen verwoben sind.

5-2 Die Rolle der Pädagogik | Die Rolle der Pädagogik in der Praxis der Sozialen Arbeit ist eine doppelte: Zum einen formuliert sie als Ziel sozialarbeiterischer Bemühungen die Entwicklungsförderung, die Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit und dadurch die Bildung im Sinne veränderter Selbst- und Weltverhältnisse. Im Falle der Kinder- und Jugendarbeit ist dies beispielsweise im Sozialgesetzbuch VIII fixiert: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (SGB VIII, § 1). Zum anderen ist pädagogisches Handeln, in Form von Erziehen, Beraten, Helfen,

Unterrichten, Informieren etc., in unterschiedlichem Maße stets auch Teil des Weges, um sozialarbeiterische Ziele zu realisieren. Das aus dem Griechischen stammende Wort dafür ist *Methodé*, das heißt dass praxisorientierte Handlungsmethoden dazu dienen, „bestimmte Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen in regelhafter und planmäßiger Weise zu vermitteln oder anzustreben“ (*Buchka* 1999, S. 241).

5-3 Herausforderungen an die Pädagogik |

Im Hinblick auf Handlungsmethoden in der Sozialen Arbeit treffen Modi der Vermittlung auf Modi der Aneignung (*Liegle* 2002). Modi der Vermittlung beziehen sich auf intersubjektive Prozesse von Unterricht und Erziehung, die intentional und tendenziell asymmetrisch hinsichtlich der Beziehung der Beteiligten sind. Die einen (Erwachsene, Sozialarbeitende) wollen, dass die anderen (Kinder, Klientinnen und Klienten) etwas Bestimmtes lernen. Modi der Aneignung umfassen die intrasubjektiven, aktiven, mehr oder weniger bewussten Prozesse des Lernens und der Bildung – das heißt die selbstständige Auseinandersetzung mit der Welt.

Die Beziehung beider Modi lässt sich zwar erforschen, aber nicht steuern. Diese auch als „Technologiedefizit der Erziehung“ (*Luhmann; Schorr* 1982) bezeichnete Situation bezieht sich darauf, dass pädagogisches Handeln immer notwendigerweise ein Handeln mit ungewissem Ausgang ist. Die Herausforderung an die Pädagogik im Zusammenhang mit praxisorientierten Handlungsmethoden besteht zum einen in der daraus resultierenden Nicht-Standardisierbarkeit pädagogischer Methoden und andererseits darin, dass sie aufgrund ihrer eigenen Funktionslogik eine unbestimmte und unbestimmbare Größe ist und somit Gefahr läuft, als bloße Technik instrumentalisiert zu werden.

6 Pädagogische Bildung und Soziale Arbeit |

Die Ausgangsüberlegung dieses Textes liegt in der Betrachtung der Klammerfunktion der pädagogischen Bildung. Pädagogische Bildung ist in der Lage, die unterschiedlichen Rollen der Pädagogik in den vorgestellten Kontexten der Sozialen Arbeit zu verbinden. Soziale Arbeit ist dort gefragt, wo die Fähigkeit des Menschen, sein Leben möglichst selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu führen, eingeschränkt ist. Obwohl diese Fähigkeit „als die für den Menschen konstitutive Kompetenz [gilt], weil erst sie ihm ein

humanes Zusammenleben mit anderen Menschen erlaubt“ (Beyer u.a. 2002, S. 126), ist sie ihm nicht in die Wiege gelegt, sondern muss in einem langen und schwierigen Entwicklungsprozess erworben werden. Dieser kann durch pädagogisches Handeln gezielt von außen angestoßen und unterstützt werden, um ihn „nicht lediglich eher zufälligen und oft fragwürdigen Sozialisationsprozessen überlassen zu müssen“ (ebd., S. 127).

Pädagogisches Handeln zielt also auf die Vermittlung sowohl von Kompetenzen, die eine produktive Lebensbewältigung ermöglichen, als auch auf die Fähigkeit und die Bereitschaft, diese selbstkritisch und verantwortungsbewusst zu gebrauchen. Wenn nun „von pädagogischer Bildung [...] im Hinblick auf Entwicklungsprozesse gesprochen werden [kann], die den Menschen befähigen, sein pädagogisches Denken und Handeln unter dem Gesichtspunkt der Verantwortung für die Entwicklung und Bildung anderer kritisch-konstruktiv zu reflektieren“ (Beyer u.a. 2002, S. 128), wird deutlich, dass diese als Klammer der diversen Ebenen Sozialer Arbeit fungiert beziehungsweise fungieren sollte, weil Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen eben immer auch pädagogisch handeln. Sich dieser Tatsache bewusst zu sein und das eigene pädagogische Handeln und Denken unter diesem Gesichtspunkt zu reflektieren und reflektieren zu lernen, ist der eigentliche Beitrag der Pädagogik im Kontext Sozialer Arbeit und gleichsam ihre größte, nie an Aktualität verlierende Herausforderung.

Dr. phil. Juliane Noack Napoles, Dipl.-Sozialpädagogin und Dipl.-Pädagogin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt pädagogische Anthropologie an der Universität zu Köln. E-Mail: jnoackna@uni-koeln.de

Dieser Beitrag wurde in einer Double-Blind Peer Review begutachtet und am 28.5.2018 zur Veröffentlichung angenommen.

Literatur

- Beyer**, Klaus; Knöpfel, Eckehardt; Storck, Christoph: Pädagogische Kompetenz: die Basiskompetenz im 21. Jahrhundert. Stuttgart 2002
- Buchka**, Maximilian: Didaktik / Methodik der sozialpädagogischen Praxis. In: Badry, Elisabeth; Buchka, Maximilian; Knapp, Rudolf (Hrsg.): Pädagogik. Grundlagen und Arbeitsfelder. Neuwied 1999

DBSH – Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.: Deutschsprachige Definition Sozialer Arbeit des Fachbeirats Sozialer Arbeit und DBSH. In: https://www.dbsh.de/fileadmin/downloads/20161114_Dt_Def_Sozialer_Arbeit_FBTS_DBSH_02.pdf (veröffentlicht 2016, abgerufen am 17.10.2018)

Deloie, Dario: Sozialarbeitswissenschaft. Ein wissenschaftlicher Bezugsrahmen für die Profession Soziale Arbeit? Coburg 2016

Engelke, Ernst: Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen. Freiburg im Breisgau 2003

Hobmair, Hermann: Pädagogik. Troisdorf 2008

Kleining, Gerhard: Heuristik für Psychologie und Sozialwissenschaften. In: Jüttemann, Gerd (Hrsg.): Individuelle und soziale Regeln des Handelns. Beiträge zur Weiterentwicklung geisteswissenschaftlicher Ansätze in der Psychologie. Heidelberg 1991

Klüsche, Wilhelm: Ein Stück weitergedacht ... In: Mühlum, Albert (Hrsg.): Sozialarbeitswissenschaft – Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Freiburg im Breisgau 2004

Liegle, Ludwig: Über die besonderen Strukturmerkmale frühkindlicher Bildungsprozesse. In: Liegle, Ludwig; Treptow, Rainer (Hrsg.): Welten der Bildung in der Pädagogik der frühen Kindheit und in der Sozialpädagogik. Freiburg im Breisgau 2002

Luhmann, Niklas; Schorr, Karl E.: Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik. In: Luhmann, Niklas; Schorr, Karl E.: Zwischen Technologie und Selbstreferenz. Fragen an die Pädagogik. Frankfurt am Main 1982

Stein, Margit: Allgemeine Pädagogik. München 2017

Wendt, Wolf Rainer: Die Disziplin der Sozialen Arbeit und ihre Bezugsdisziplinen. Erweiterter Text eines Vortrags an der Hochschule Potsdam am 4.12.2006. In: http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/Wendt_Sozialarbeitswissenschaft.pdf (veröffentlicht 2006, abgerufen am 17.10.2018)

Winkler, Michael: Eine Theorie der Sozialpädagogik. Stuttgart 1988

Wulf, Christoph; Zirfas, Jörg (Hrsg.): Handbuch pädagogische Anthropologie. Wiesbaden 2014

Zirfas, Jörg: Einführung in die Erziehungswissenschaft. Paderborn 2018